



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das X. Capitel. Von der sonderbahren vätterlichen Vorsehung Gottes gegen vns/ vnd kindtlichem Vertrawen/ daß wir zu ihm haben sollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

sel noch kräftiger vnd nützlicher machen/  
 wann wir nit allein oben hin dafür hal-  
 ten / es komme vns alles von der Hand  
 Gottes / weil vns der Christliche Glaub  
 also lehret / oder weil wir es gehöret / oder  
 gelesen haben: sondern wir müssen diesen  
 Glauben ins Werck setzen / vnd lebhaft  
 machen / das wir es selbst empfinden / vnd  
 zu allem was vns begegnet / gleichsam  
 Christum den Herod gegenwärtig /  
 vnd sichtbarlich reden hören: Mein  
 Sohn / diß schicke ich dir zu / mein Will  
 ist / das du diß leydest / oder thuest. Also  
 wird vns sehr lieblich / vnd leicht ankum-  
 men / alles von des Herod Hand an-  
 zunehmen / vnd vnsern Willen in den sei-  
 nen zu richten. Dann wann Christus  
 der Herod warhafftig dir erscheine /  
 vnd mit klaren Worten spreche / Diß ist /  
 mein Sohn / was ich von dir begehre: Ich  
 will das du diese Krankheit / oder Wider-  
 wertigkeit vmb meiner willen leydest / das  
 du mir in diesem oder jenem Ampt dienst:  
 gewislich würd es dir sehr annehmlich  
 seyn / vnd soltest die Tag deines Lebens  
 gern in solchem Dienst seyn / auch vor  
 Selig dich achten / deinem Herod in  
 diesem oder jenem zu gefallen / zu seyn / vnd  
 wol dafür halten / dem allerliebster Se-  
 ligmacher würd dir auffgelegt haben / was  
 deiner Seelen / vnd Heyligkeit am besten  
 diene.

Und dann zum vierden / sollen wir  
 vns im Gehert / am allerfleißigsten vnd  
 meisten zu dieser Übung schicken / vnd in  
 diesem reichen Bergwerck der sonder-  
 bahren väterlichen. Vorsehung vnd  
 Güte / so lang vnd viel graben / bis wir  
 diesen köstlichen Schatz erlangen / vnd vn-

fern Willen ganz mit dem seinigen verei-  
 nigen.

## Das X. Capitel.

Von der sonderbahren väterlichen  
 Vorsehung Gottes gegen vns /  
 vnd kindlichem Vertrauen /  
 das wir zu ihm haben  
 sollen.

**V**ier andern Schätzen / vnd geistli-  
 chen Reichthumben / die wir recht  
 glaubigen besitzen / ist nicht der geringste  
 die Vorsehung Gottes / dermassen be-  
 sonder vnd väterlich / das wir gewis  
 seynd / es könne vns nichts widerfahren  
 noch begegnen / es käme dann erstlich  
 durch die gnädige Hand des Herod /  
 dem es also gefällig ist. Dar er spricht  
 recht der fromme David: Mit dei- psal. 5.  
 nem guten Willen vnd Gunst /  
 Erhast du vns / wie mit einem  
 Schild vmbbringet. Also seynd wir  
 vmb vnd vmb / von allen Eeyten mit  
 dem guten Willen Gottes vmbgeben /  
 das nichts zu vns kommen kan / es muß  
 durch denselben gehn. Nichts haben wir  
 dann zu fürchten / er wird nach seiner Gü-  
 te / vns gar nichts widerfahren lassen / es  
 gedeye vns dann zu vnserm Nutzen / vnd  
 besten. Dann er hat mich verbor- ps. 26. 5.  
 gen in seiner Wohnung zur bösen  
 Zeit / spricht gemelter Prophet: er  
 verbirget mich heimlich in sei- psal. 30.  
 nem Gezelt / vnd vnter seinen  
 Flügel-

**G**lückselig. Ja noch mehr spricht er: Du wirst sie verbergen in heimlich. n. deines Angesichts. Als wann er wolte sagen/ Der **HERR** verbirge vns in seine Augen vnd legt vns darin / als Augäpfel/ damit er bezeuge wahr zu seyn/ was David anderswo begehrt: **Behüt mich / wie ein Augäpfel im Zug**: dann wie die Augäpfel behütet werden/ also leben wir im Schutze vnd Schirm Gottes. Daher darff er durch Zachariam den Propheten sagen: **Wer euch antastet / der tastet meinen Augäpfel an.** Was kan vns nun löstlicher / was würdiger/ was gewünschter seyn oder gedacht werden / als solcher Schutz vnd Schirm.

Pl. 16. 2.

Zach. 2. 8

Und wolte Gott/ daß wir diß so wohl erkennen vnd verstünden/ als es war ist/ wir würden allgeriß in allen vnsern Nöthen vnd Arbeiten/ viel bessern Trost/ Hülf vnd Zuversicht empfinden. Wann ein Sohn in dieser Welt ein Vatter hätte/ der reich/ mächtig / vnd seinem König vnd Herrn lieb vnd angenehm wäre/ gewiß solte er sicher vnd getrost seyn / in allen vorfallenden Geschäften / Gnad/ Gunst/ Hülf/ vnd Beystandt zu gewarten. Wie viel sicherer vnd getroster sollen dann wir seyn / weil wir den zum Vatter haben/ in dessen Gewalt Himmel vnd Erden besteht/ ohne dem vns nichts begegnen kan/ es gehe ihm dann zuvor durch seine Hand? Darff ein solcher Sohn sicher schlaffen/ wie viel sicherer wir/ die in Schutz vnd Hulde dessen seynd / der aller Vätter Vatter ist / vnd in Vergleichung dessen jene des Mahmens ein  
Alph. Roder. I. Theil.

nes Vatters nicht werth seynd? keine Lieb ist mit seiner Lieb / die er zu vns trägt/ zu vergleichen / dann sie übertrifft alle Liebe dieser Welt/ ob sie schon vnendlich größer wäre. Daher wir ganz gewiß/ vnd versichert seynd / ein solcher Liebbründer Vatter vnd **HERR** werde vns nichts begegnen oder leyden lassen / es sey dann vns hochmütlich / vnd gut zur Seelen Heyl/ vnd Seeligkeit. Die Lieb/ mit welcher er vns in seinem Eingebornen Sohn empfalet / muß ihn zwingen vnd treiben/ daß er ja dessen Heyl vnd Nutzen suche / vmb welches willen er denselben seinen allerliebsten Sohn in den schmachlichsten Todt des Creuzes dargeben hat. **Welcher seinem eygnen Sohn nicht verschonet hat / sondern ihn für vns alle dargeben / wie solte er dann vns auch nicht mit ihm alle Ding geschencket haben?** Spricht Paulus. Hat er vns geben was größer ist/ warum solte er vns das kleinere versagen?

Rom. 8.

Wann nun billig ist/ daß alle / auch die Welt Kinder solchen Vertrauen in Gott sollen setzen / wie billiger sollen die geistlichen solches thun / die er auff sonderbare Weis vor sich erwöhlet/ vnd ihnen ein Geist vnd Herz / der Sohn oder Kinder geben / vnd Ursach ist/ daß sie allen Dingen absagend/ ihn zum Vatter auff vnd angenommen haben? Was wird der **HERR** für ein väterliche Neigung / was für ein Sorg / Vorsichtigkeit vor sie tragen? **Mein Vatter vnd Mutter haben mich verlassen / spricht David: aber der **HERR** hat mich auff-**

Pl. 26. 10.

Ry

auff-

Pl 22.1.  
Pl 39.18.

auffgenommen. Eben diß kanstu  
Geistlicher auch sagen/ vnd ich zu dir; O  
wie hastu so wohl getauschet! Wie ein gu-  
ten vnd sorgfältigen Vatter hastu vor  
deinen natürlichen Vatter bekommen!  
Mit grossen Vertrauen darffest du wol  
dich rühmen: Der H<sup>er</sup>z regieret  
mich / vnd trägt meiner Sorg / mir  
wird nichts manglen: Ich bin ein  
Bettler / vnd Armer / der H<sup>er</sup>z  
aber ist sorgfältig für mich. Wel-  
cher Geistlicher wird hiervon nicht gerö-  
stet? wer brümt nit von Lieb? der H<sup>er</sup>z  
sorgt für mich nicht anders / als hätte  
er im Himmel / vnd auff Erden keine  
Creatur mehr zu regieren / als mich al-  
lein. O mögten wir diese sonderbahre  
väterliche Vorsehung / Sorg / vnd Lieb  
so gründlich verstehn/wie wir solten/gewiß  
soll vnser Herz ruhiger vnd sicherer seyn  
in allen Dingen!

Ma. 49.

Diese kindliche vnd herz'iche Zuver-  
sicht / haben die Heylige G<sup>o</sup>ttes gehabt/  
vnd zwar so trefflich gewiß/das kein Kind  
je in der Welt auff seinen Vatter sich  
besser hat können verlassen / als sie auff  
G<sup>o</sup>tt. Dann sie wissen seine / mehr als  
väterliche vnd mütterliche Treu vnd Lieb  
gegen die Gottseligen / wie er selbst bey  
Isaia dem Propheten gestehet / vnd  
spricht: Vergisset auch ein Frau  
ihres Kindleins / also das sie sich  
ihres Leibs Kindes nicht erbar-  
me? Vnd ob schon sie desselbigen  
vergessen würde / so will ich doch  
deiner nit vergessen. Numb war /  
ich hab dich auff meine Hände  
geschrieben / vnd deine M<sup>o</sup>ren  
seynd stets vor mir: Als wolte der

H<sup>er</sup>z sagen / vor meinen Augen trage  
ich dich in meiner Hand geschrieben/ vnd  
beschlige dich zu allen Zeiten. Welches  
eben durch diesen Propheten durch ein  
andere Gleichnuß angedeutet wird: Ihr II. 46. 3.  
werdet von mir getragen wie ein  
Kind von der Mutter in ihrem  
Leib. Wie nun ein solches Kind in sei-  
ner Mutter / sein Hauß / Beth / M<sup>o</sup>ren /  
Unterhaltung / vnd alles hat / also trägt  
vnd verwahrt vns der H<sup>er</sup>z mit seiner  
Vorsichtigkeit. Daher seynd die Diener  
G<sup>o</sup>ttes so ruhig vnd sicher/ vnd in allen  
Dingen der Hülf des H<sup>er</sup>ns so gewiß/  
das sie sich durch vielfaltige zufallende Un-  
glück/ vnd Anstöß/ nimmer bewegen las-  
sen. Darumb ist das Herz der Gerech-  
ten / wie Jeremias sagt/ in den trüben  
Jahren nit sorgfältig/ sie werden von kei-  
nem Zufall bewegt / bleiben immer in  
gleicher Ruhe vnd Frieden: wol wissen-  
de / das ohn den Willen ihres G<sup>o</sup>ttes  
nichts widerfahren kan / seynd auch ver-  
sichert/was ihn der H<sup>er</sup>z zuschicket/das  
werde ihnen zu ihrem besten dienen; wird  
ihnen auff dieser Seyt etwas genommen/  
kan es gewißlich anderwärts ihnen reich-  
lich erstattet werden.

Diese ihre grosse Ruhe / Fried / vnd  
Sicherheit / entsethet auß der kindlichen  
Zuversicht / vnd geheimen Vertrauen/  
welche sie in dem H<sup>er</sup>z haben / dar-  
umb er nit vergeblich spricht: Mein II. 32. 18.  
Volk wird wohnen in der  
Schönheit des Friedens / vnd in  
den sichern Wohnungen / vnd in  
reicher Ruhe. Da steht der Fried bey  
der verträulichen Sicherheit / weil auß  
der Sicherheit die Ruhe entspringt.  
Dann

Dann wer G<sup>o</sup>tt vertraut / hat sich für nichts zu fürchten / wird nit verwirret / weil G<sup>o</sup>tt der H<sup>o</sup>rr sein Helfer vnd Schirm ist/wie dann David singt: Ich will in Frieden schlaffen vnd ruhen: Dann du H<sup>o</sup>rr hast mich sonderlich in Hoffnung gegründet vnd gefestiget.

Psal. 4.

Nicht allein aber gebihr diese auff G<sup>o</sup>tt gefeste Hoffnung den Frieden/ sondern auch vnglaubliche Freud / vnd Tapfferkeit / wie der Apostel zeugt / in dem er spricht: G<sup>o</sup>tt der Hoffnung / erfülle euch mit aller Freud vnd Friede im Glauben/ auff das ihr die Fülle habt/ in Hoffnung vnd Krafft des H<sup>o</sup>l. Geists. Wann man nun weiß / vnd glaubt / das G<sup>o</sup>tt alles an vnd mit vns thut / vnd solches zum guten End vnd vnserm besten richtet / werden wir nicht mit solchen Angsten / Unruhe / vnd Widerwertigkeit belastet vnd gekränkter werden / mit welchen die Menschen werden geplaget / welche alles mit fleischlichen Augen ansehen / sondern wir werden vielmehr in allen Fällen grosse Freud/ vnd Tapfferkeit empfinden/ vnd je grösser dieses vnser Vertrauen zu G<sup>o</sup>tt ist/ je grösser wird auch die Freud seyn: je herrlicher auch die Lieb vnd Vertrauen ist / so viel sicherer vnd gewisser ist der Mensch/ das ihm alles zu gutem kommen wird. Dann es ist nicht billich / von der vnendlichen Güte vnd Liebe G<sup>o</sup>ttes weniger hoffen / als sie selbst in sich begreiffet / vnd zu erzeigen bereit ist.

Rom. 15.

Dieser Ursach wegen/ haben die heilige

Männer sicher vnd getrost/ noch Teufel/ noch Menschen/ noch wilde Thier/ noch einige Creatur gefürcht: dann sie wußten/das solche ohn Verhängnuß vnd Willen G<sup>o</sup>ttes / keine Gewalt über sie hätten. Also schreibt der grosse Athanasius vom H. Antonio / den die Teuffel in vielerley Gestalt der Löwen/ Tigerbieren/ Dachsen/ Schlangen/ mit erschrecklichem pfeiffen/ brüllen / mit Zähnen / vnd Klauen vnterstunden zu erschrecken/ als ob sie ihn jeso verschlingen/ vnd zerreißen wolten. Er aber verspottet sie vnerschrecken / vnd sprach: wann ihr etwas Krafft oder Stärck hättet/ wäre ewer einer genug / ein jaghafften Menschen zu überwinden/ weil euch aber G<sup>o</sup>tt vnüchtig gemacht / vnd alle Krafft benommen / siehe / da kommen ewer viel / vnd wollet gern die Diener G<sup>o</sup>ttes mit dero Mänge erschrecken. Habt ihr Gewalt von G<sup>o</sup>tt/ sehet/ hie bin ich/ greiffet mich an: Ist es euch aber nicht erlaubt / was bemühet ihr euch vmbsonst? Also handlete der H. Antonius mit den höllischen Geistern. Daher erscheinet/ wie wohl der H. Antonius in dieser Zuversicht zu G<sup>o</sup>tt gegründet gewesen sey/ vnd wie er sein Willen in den göttlichen gerichtet hat/ auff dem ihm solcher Fried vnd Sicherheit im Herzen entstanden ist.

Greg 1.3.  
dial. c. 16.  
Lib. 2. c. 5  
& s. c. 9.

Dergleichen Exempel findet man in der Kirchenhistory mehr. Ja von vnserm H. Ignatio lesen wir eben dergleichen: dann als er nach Rom schiffete/ erhub sich ein so grosse vngestümme ins Meer / das durch den Wind der Mastbaum zerbrochen / viel Ruder verlohren/ alle so im Schiff waren sich zum Tode

Matth. 8.  
27.

beraiten. Er aber befehlete seine Jarb vnd Herr/ entsetzte sich gar nicht/ allein reuete ihn ein Ding/ sprach er/ daß er nicht wie billich/ Gott dem Herxor gedienet hätte/ sonsten söchre ich mich nicht/ dann ich weiß: **Daß ihm das Meer vnd der Wind gehorsam ist/ vnd ohn seinen Willen vnd Befelch/ sich die Wälen nicht erheben/ vnd das Ungewitter niemand schaden kan.**

So last vns dann/ alle zu diesem kindlichen vnd geheimen Vertrawen zu Gott wie dann auch zu so innerlicher Ruhe/ vnd Sicherheit des Gemüths/ durch Gottes Gnad vnd Beystand sammentlich/ vnser Hergen vnd Sinne gewöhnen/ vnd vns in dieser Vereinhahrung vnser Willens/ mit dem göttlichen fleißig üben/ vnd mit dem Seyl des embsigen Gebetts vnd Betrachtung in die tieffe Gruben der väterlichen Vorsehung einlassen. Dann ich bin ja gewiß/ daß mir nichts anders zukommen/ kein ander Ubel oder Unglück von Menschen/ Teuffeln/ oder einigen Creaturen geschehen kan/ als was Gott will/ vnd zuläßt: wann dann er nichts mir läßt in diesem Leben überkommen/ als was zu meiner Wolfahrt dienet/ so will ich auch ab keinem Zufall mich also lassen schrecken/ daß ich nicht solle/ mit dem glütigen Willen meines Herzens/ zu frieden seyn.

Blof. c. 13.  
Monil.  
Spir.

Diesen standfesten vnd sichern Vertrawen auff die Barmherzigkeit Gottes hat die H. Gertrudis so tieff in ihr Herz gefasset/ daß weder Gefahr noch Erübsal/ weder verlust zeitlicher Ding/ noch andere einige Verhindernuß/ wie

auch ihr eygne Mängel vnd Fehler mit nichten haben bewegen können. Dann sie ward versichert/ daß alles Glück vnd Unglück/ gut vnd böses/ von der Vorsehung des Herms zu ihrem besten würde geuendet werden. So gar ist der Herxor selbst dieser H. Jungfrawen erschienen/ vnd gesagt: **Die sicher Vertrawlichkeit/ welche jemand zu mir hat/ in deme er glaubt/ daß ich alles könne/ wisse/ vnd ihme wolle in allem thun getrewlich beystehn/ zerschneidet mir mein Hertz/ vnd thut meiner Güte solchen Gewalt an/ daß ich im geringsten solchen Menschen nicht verlassen kan.** Vnd ob ich wol ein Zeitlang meine Erbärmtd von ihm begehre abzuhalten/ weil ich gern sehe/ daß er also an mir hanget/ vnd dardurch sein Verdienst gemehret werde/ kan ich mich doch nicht enthalten ihme zu helfen/ auff daß ich meiner Natur/ vnd inbrünstigen Lieb gegen ihm ein Genügen thue. Dis redet der Herxor menschlicher Weiß/ als ob er vor Lieb außser sich selbst verzücket werde.

Zu der H. Mechtildis soll er also gesprochen haben. **Es gefällt mir trefflich wol/ daß die Menschen sich auff meine Güte verlassen/ vnd auff mich barwen.** Dann welcher sich demühtig mir vertrawet/ vnd glaubt/ dem will ich beystehn in diesem Leben/ vnd nach seinem Todt über allen Verdienst ihm wolthun.

So

Ubi supra Blof.

So viel mir einer vertrauen vnd glauben kan / so viel / vnd vnendlich mehr wird er von mir erlangen : dann vnmöglich ist / daß dem Menschen nicht widerfahre was er heilig vnd wol geglaubt / vnd gehoffet hat / vnd ist derowegen dem Menschen nutz vnd gut / daß er von mir grosse Dinghoffe / glaube / vnd sich auff mich verlasse.

Als eben diese Jungfraw vom Herrn fragte / was sie am meisten von seiner vnaussprechlichen Lieb vnd Güte glauben sollte ? antwortet ihr der Herr also: **Glaube mir gewiß / daß ich dich nach dem Tod will auffnehmen / wie ein Vatter seine allerliebste Tochter oder Sohn / vnd das nie kein Vatter so getrewlich sein Erbtheil mit seinem einigen Sohn getheilet / als ich alle meine Güter / vnd mich selbst dir mittheilen wil. Wer nun diß von meiner Güte steiff / vnd mit demüthiger Liebe glaubt / der wird selig werden.**

### Das XI. Capitel.

Etliche Stell vnd Exempel auß Heiliger Schrift / die vns zu dieser kind / vnd freundlicher Vertrewlichkeit zu Gott antreiben können.

Gen. 42. **G**S will zuorderst vnnöthig seyn / anzuzeygen / was massen die alte

Vätter im alten Testamente sich dieser geheimen Vertrewlichkeit zu Gott gefüßten / haben darumb sie dan alle ihre Zufäll ihm allein zugeschrieben. Vnd erstlich zwar lesen wir daß Joseph seinem Haushalter ( als seine Brüder vmb Frucht zu kauffen in Egypten ankommen ) befohlen / er solle jedem sein Geld in seinen Sack binden. Als sie nun in der Herberg wolten Futteren / vnd das Geld oben in ihren Säcken funden / sprachen sie vntereinander: **Was ist das / das vns Gott hat gethan ?** Sie sagten nicht / die Egyptier haben vns wolten versuchen / oder betriegen / diß ist gewiß ein Schmach : oder der Schaffner hat es gewiß vergessen / oder vielleicht hat vns der Herr vor Armen angesehen / vnd diß zur Almosen geben wollen : so dern sie schieberen die Sack Gott heim / vnd sagten: **Was ist das / das vns Gott gethan hat ?** Als wüsten sie wol / daß ohn Gottes Willen kein Blat vom Baum fallen könne.

Da eben Jacob ihr Vatter in Egypten kommen / vnd franel lage / gieng Joseph mit seinen Söhnen zu ihm / welche der fromme Alt ansehend fragte / was das für Knaben weren : Da antwort ihm Joseph: **Es seynd meine Söhne / die mir Gott hier geben hat.**

Eben gleich sagte derselbe Jacob lang zuvor / als ihm Esau sein Bruder auff dem Weg begegnet / vnd fragte / was diese vor Leuth weren die er mitführte / **Es seynd / sagte er / Kinder die mir Gott bescheret hat.** Vnd als er ihm Geschenck gabe / sprach er : **Nimb**

27 3 den

Gen. 48.  
9.